

Aufnahme. Im Jahre 1840 bekam er zu diesem Zwecke ein Legat von Fräulein Elisabeth Bichelman von 150 fl. und 1845 von Dechant Vincenz Dillen von 600 fl. Am 10. März 1846 erließ er einen Aufruf an die Bewohner von Krems, in welchem er die Wichtigkeit der zu gründenden Anstalt betonte und zur Theilnahme an diesem edlen Werke einlud. 1855 zeigte sich schon ein Fond von 5080 fl. 47 kr. Die Gemeinde erklärte sich für die Errichtung der Anstalt und wählte ein Comité, welches die nöthigen Subscriptionen einleitete. Das Institut wurde am 24. April 1856 in dem um 11.000 fl. angekauften Dser'schen Hause etablirt. Das Haus ist Eigenthum der Gemeinde, entspricht aber den Anforderungen nicht mehr, da der Raum nur für 40 Kinder genügt, in der Regel aber bei 100 Kinder die Anstalt besuchen. Nach dem Ableben des Dr. Drinkwelder wurde Herr Joseph Kinzl zum Obmann des Comité und Administrator gewählt. Die didactische Leitung führt Fräulein Katharina Hink. Armen Kindern wird eine Mittagssuppe und Tausenbrod verabreicht und bei Gelegenheit des Christbaumes werden in der Regel bei 50 Kinder mit den nothwendigen Kleidungsstücken theilt. Das Institut rechnet auf fortgesetzte Mitwirkung der opferwilligen Bewohner.¹⁾ Im Jahre 1868 legirte Frau Josepha Scheidtenberger 6000 fl. für die Kinderbewahranstalt, welche Stiftung noch nicht realisirt ist. Der sel. Propst Liebhart legirte 1000 fl.; Consistorialrath Leopold Spitalter 300 fl.; Baron Wertheim 3000 fl. Der Vermögensstand Ende 1883 zeigte 20.836 fl. Activa und 25.781 fl. Passiva. Am 24. April 1881 feierte die Anstalt das 25jährige Jubiläum ihres Bestandes.²⁾

Nebst der Kinderbewahranstalt besteht seit 1. Jänner 1877 ein Kindergarten am Hafnerplatz, welcher von 40—50 Kindern besucht wird.

45. Kapitel.

Culturstörungen.

Epidemien.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Stadt, trotz ihrer gesunden Lage, wiederholt von ansteckenden und todbringenden Krankheiten heimgesucht. Zum ersten Mal wird die Pest urkundlich im Jahre 1347 erwähnt. Diese schreckliche Landplage forderte zahllose Opfer und führte in Krems eine Judenverfolgung herbei, weil man die Juden der Brunnen-

¹⁾ Rechenschaftsbericht vom Jahre 1860.

²⁾ Rechenschaftsbericht vom Jahre 1883.

vergiftung beschuldigte. (Vgl. Kap. 28). Im J. 1349 wüthete die Pest in den heißen Monaten Juli und August am stärksten, nahm mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit allmählig ab und erlosch im October. Man fürchtete das Ende der Welt und hielt große Buße für nothwendig. Die Pest war Veranlassung, daß die Secte der Flagellanten sich in Oesterreich sehr verbreitete; besonders zogen im Jahre 1349 ganze Schaaren von 60, 100 und mehreren Menschen im Lande herum, und wollten durch strenge Bußübungen das Ende der Pest bewirken.¹⁾

Im folgenden Jahrhundert erschien sie zum zweiten Mal. Die Krankheit kam aus Ungarn nach Oesterreich und forderte im September 1481 in Wien viele Opfer. Sie äußerte sich durch Blattern und Lähmung der Glieder, befiel zumeist junge Leute und dauerte, wo sie ausbrach, gewöhnlich drei Monate. In Krems starben viele Personen. Im Jahre 1495 entdeckte ein Bauer in einem Weingarten bei Krems eine Quelle klaren Wassers, welches sich als wirksames Mittel gegen die Seuche erprobte. Das Volk drängte sich zu dem Heilbrunnen, und dessen Wasser wurde theuer verkauft. Später wurde eine Bildsäule bei der Wunderquelle aufgestellt und es kam viel Geld zusammen, so daß der Bischof von Passau (als Grundherrschaft) und die I. f. Kammer Ansprüche darauf machten.²⁾

Im Jahre 1529 herrschte die Schweißsucht epidemisch. Unzählige unterlagen der bössartigen Krankheit. — Im Jahre 1550 grassirte in Krems eine pestartige Krankheit, welche aber bald gehoben wurde. Es starben nur einige Menschen, vom 3. November an Niemand mehr.³⁾ — Seitdem kehrte die Pest, eine Folge der Türkenkriege, periodisch wieder. Die davon Befallenen erlagen unter schrecklichen Symptomen einem schnellen Tode. Zudem fehlte es an Pflege der Kranken und Beerdigung der Verstorbenen. Im Jahre 1575 sollte das Dominicanerkloster zu Krems, in welchem 50 Personen an der Pest gestorben waren, gesperrt werden. Der Stadtrath berichtete an die Regierung, daß sich noch 72 Personen, alt und jung, im Kloster befinden, die zum größten Theile ausländisch, bei der rauhen Jahreszeit nicht fortgeschickt werden konnten, auch wäre die Gefahr der Infection dadurch noch größer geworden, wenn sich diese Leute in der Stadt zerstreut hätten. Man habe gethan, was möglich war, diese Inwohner auf das Klostergebäude zu beschränken, und es seien zur Warnung

¹⁾ Link, Ann. Zwetl. I. 752. Schramb Chron. Mell.

²⁾ Petz. script. rer. austr. I Diese Bildsäule steht noch bei dem sogenannten Marthal-Bründl in der Nähe vom Geblingegebirg bei Rohrendorf.

³⁾ Rath's-Prot.

für andere, große Kreuze an die Thore desselben gemacht worden.¹⁾ Am 30. August 1597 schrieb die Stadt an die Gemeinde Egelsee, daß sie ihre Todten anderswo begraben solle, weil der hiesige Freythof der Pest wegen zu klein werde.²⁾ Im Monate August 1607 war in Weinzierl die Pest, welche in diesem Monate 40 Menschen wegraffte, auch Kadendorf wurde angesteckt. Im October rief die Seuche in Krems ein.³⁾

Im folgenden Jahrhundert wüthete die Pest fast noch ärger als im vorigen. Im Jahre 1625 entstand sie in Krems durch den Zusammenfluß vieler Fremden, die aus Mähren, Schlesien und Böhmen aus Furcht vor den Kosaken sich hierher geflüchtet hatten. In dieser Noth verlobten sich die Kremser nach Maria Zell.⁴⁾ — Im Jahre 1634 herrschte die Pest zu Krems vom 1. August bis zum 31. December und es fielen ihr 622 Personen als Opfer, darunter drei Geistliche, welche als Beichtväter der Inficirten angestellt waren, nämlich P. Paul Langemonde S. J., geb. zu Augsburg, 46 Jahre alt, Johann Wagner, Weltpriester, und Johann Höcht aus dem Stift Osterhofen; sie wurden bei St. Antoni begraben.⁵⁾ — Im Jahre 1649 starben abermals viele Leute. Der darüber interpellirte Doctor Michael Wisinger antwortete, daß unter solchen doch nicht so viele an der Pest gestorben sein müssen, weil es mehrentheils Kinder gewesen; er habe es daher noch verhindert, daß Krems unter die inficirten Dexter nicht sei gesetzt worden; der Rath solle einen Beschauer aufstellen, und andere Fürsorge wegen der Fremden treffen, wie auch Vertilgung der Betten und Weinlachen, Sperrung der Zimmer &c., damit sie ihrem Simoni Markt nicht selbst schädlich seien.⁶⁾

Im Jahre 1650 raffte die Pest in dieser Gegend viele Menschen weg. Nach der Infectionsordnung sollte der Pfarrer für die Gesunden verbleiben und ein anderer Geistlicher für die inficirten Personen bestellt werden. Die Schulen wurden erst im Monate Jänner eröffnet.⁷⁾ — Im Jahre 1680 wüthete die Pest abermals in Krems. Der Rath suchte so lange als möglich dieses zu verheimlichen, damit die Stadt nicht gesperrt werde. Die Steiner ersuchten, weil die Pest auch in Stein grassirte, daß die Straße hinter der Stadt nicht gesperrt werde.⁸⁾ Zur Seelsorge der

¹⁾ 1575, 19. Nov. (Stadtarchiv).

²⁾ 1597, 36. Aug. (Stadtarchiv).

³⁾ 1607. (Miss. Prot.)

⁴⁾ Annal. colleg. S. J.

⁵⁾ 1634. Todtenbuch.

⁶⁾ 1649, 19. Sept. (Miss. Prot.)

⁷⁾ Annal. S. J.

⁸⁾ 1680, 13. Sept.

Pestkranken wurde der Jesuit Bartholomäus Kell bestimmt, der einen Studenten zu seiner Bedienung mit sich nahm, und außer der Stadt wohnte. Nach der Erkrankung Kell's übernahm sein Amt der Jesuit Alois Moser, der in einem Häuschen neben dem Collegium wohnte. Der Jesuit P. Kell starb als Opfer seines Berufes. Vom August 1679 bis October 1680 starben in Krems 511 Personen an der Pest.¹⁾ An der Stelle, wo die Weinzierler u. a. die Victualien abgesetzt hatten, um nicht durch Betreten der Stadt pestverdächtig zu werden, wurde zur Erinnerung an diese Zeit der Bedrängniß eine Pestsäule errichtet.²⁾ Nach einigen Jahren zeigte Dechant Gregory dem Stadtrathe an, daß wegen Absterbung so vieler Leute, und da die Körper von jüngst gewesener Pest noch nicht alle versehr, die Noth erfordere, den Ort der pfarrlichen christlichen Begräbniß zu erweitern. In dieser Schrift werden drei Friedhöfe erwähnt, nämlich um die Pfarrkirche, zu St. Antoni im Lazareth, und an der Todtenkapelle vor dem Steinerthor.³⁾

Im achtzehnten Jahrhundert drohte die Pest auf's Neue von Ungarn. Der Kaiser befahl am 19. Jänner 1713, daß in Folge der zu Theiß vorkommenden epidemischen Erkrankungsfälle die Städte durch aufgestellte Thorwachen sich schützen sollen. Niemand sei in die Stadt ein- und Niemand herauszulassen. Zu dieser Wache soll jedes Haus der Reihe nach concurriren, ohne alle Ausnahme. Im Monate März flüchteten sich viele Wiener aus Furcht vor der Pest hierher. Man ließ sie aber nicht in die Stadt, bis man überzeugt war, daß sie nicht angesteckt sind. Den 24. August wurde das Dorf Weinzierl von der Pest ergriffen, in wenigen Tagen starben 8 Menschen. Der Magistrat bat, einen Medicus von Wien heraufzuschicken.⁴⁾

In unserem Jahrhundert forderte die Cholera viele Opfer. Zum ersten Mal bedrohte sie Krems im Jahre 1832. — Am 26. Februar 1849 erschien eine ämtliche Belehrung über die Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera (Warnung vor Verkühlung, vor nächtlichem Herumschwärmen, vor dem Genuß geistiger Getränke u.) — Im August 1854 wurde durch eine fremde Person, die hier erkrankte, der Brechdurchfall eingeschleppt,

¹⁾ Lista peste mortuorum Cremsii. 31. Mai 1681. (Erzbisch. Archiv, Wien). Dabei der tröstliche Satz: „Omnes viatico muniti obierunt“. Der Rath verbot alle Faschingslustbarkeiten. Laut einer Decanats-Currende starben 1680 an der Pest in Schönberg 35, Langenlois 218, Böbing 13, Straß 100, Feuersbrunn 9, Hätzendorf 3, Rohrendorf 300, Stein 257, Zmbach 10, Weisling 72, Rasbach 35.

²⁾ Diese Säule mit der Jahreszahl 1681 steht noch beim Kettensteg.

³⁾ 1695, 1. März.

⁴⁾ (Stadearchiv). Ein Handwerker brachte in diesem Jahre die Pest von Wien nach Lengensefeld und binnen 2 Monaten starben dort 40 Menschen. (Annal. S. J.)

an welchem binnen Kurzem 13 Individuen im Bürger-spitale starben. — Nach dem Abzuge der Preußen im Jahre 1866 brach die Cholera aus und richtete allenthalben arge Verwüstungen an. Nach Krems kam die Epidemie durch die Depôt-Compagnien des 1. und 2. Genieregimentes, welche von Komorn mittelst Dampfschiffes hiehertransportirt wurden. Fünf Tage und Nächte währte der Transport, während welcher Zeit die Leute auf dem Schiffe zusammengeengt, allen Unbilden der Witterung ausgesetzt waren, und an hinlänglicher Nahrung, gesunden Trinkwasser u. Mangel litten. Am 4. und 6. September kamen die Truppen, bei denen sich unter solchen Umständen die Cholera sehr schnell entwickelt hatte, in Krems an, und griff so schnell um sich, daß gegen Mitte des Monates bei 60 Mann im Militärspitale an dieser Seuche darniederlagen. Von der Garnison erkrankten 100 Mann, von denen 21 starben; die meisten dieser letzteren wurden schon sterbend in das Spital abgegeben. Daß die Seuche nicht weiter griff, verdankte man der aufopfernden Thätigkeit des k. k. Regimentsarztes Dr. Anton Tausch, der, obwohl in Pension, die Leitung des Militärspitales übernahm. — Unter der Civilbevölkerung kamen in Krems 5, in Stein 9 Cholerafälle vor, von denen 12 mit dem Tode endigten.¹⁾

Eisgänge und Ueberschwemmungen.

Durch Wassernoth hatte die Stadt im Laufe der Jahrhunderte oft zu leiden. 1173 verursachte der Eisstoß eine solche Ueberschwemmung, daß das Wasser über einige Mauern der Stadt stieg.²⁾ — 1210 trat in Folge gewaltiger Regengüsse die Donau aus, verwüstete Häuser und Felder, verschlammte Weingärten und Neckar mit Sand.³⁾ — 1235 „hat der Eisstoß ganze Häuser allhier hinweggerissen“. ⁴⁾ — Im Jahre 1402 Ende Juni hatte die Donau ihre Ufer überschritten, den Tulnerboden und das Marchfeld verheert; an manchen Orten war sie eine Meile breit und stand durch 10 Tage in solcher Höhe, verschlang mehrere Dörfer und weit und breit alle Feldfrüchte. Der Mezen Getreide stieg bis 7 Gulden und viele Menschen verhungerten.⁵⁾ — Im Jahre 1408 war ein so strenger Winter, daß man mit beladenen Weinwägen über die Donau fuhr.⁶⁾ — Im Jahre 1439 in der Nacht des Aschermittwoches trieb der Eisgang die

¹⁾ Ringl, Chronik, S. 455.

²⁾ Rauch, Script. rer. austr.

³⁾ Welker Annalen.

⁴⁾ Städt. Ingedenkbuch.

⁵⁾ Klosterneuburg, Chronik.

⁶⁾ Sittl, Annal. II. 29.

Fluthen der Donau über die Stadtmauern und ersäuften bei 70 Menschen.¹⁾
 — Im Juli 1572 trat die Donau nach anhaltendem Regen aus den Ufern, drang in die Stadt, verheerte Aecker und Weingärten. Die Noth wurde noch größer durch den im Frühjahr 1573 folgenden Eisgang. Die Eismassen rissen Theile der Stadtmauern, selbst Stadthürme nieder und das Wasser stand in den Straßen so hoch, daß man durch das Steinerthor sich bücken mußte, um nicht anzustoßen. Von 40 Häusern standen nur die Mauern, andere drohten einzustürzen; nur die Häuser auf den Anhöhen blieben verschont.²⁾ Die Stadt schilderte in einem Schreiben dem Kaiser den außerordentlichen Schaden der Stadt und bat um Steuernachlaß. Ein Theil dieser Beschreibung lautet:

„Im Juli 1572 habe sich eine so gewaltige Wassermasse ergossen, daß die Donau nicht nur durch die ganze Stadt Stein rann, sondern auch ein großer Theil von Krems unter Wasser stand, wodurch beiden Städten großer Schaden widerfuhr. Die erweichten Stadtmauern wurden etliche Klafter lang umgerissen und viele Bürgerhäuser drohten dem Einsturze; Weingärten, Aecker und Wiesen seien samt den Früchten verwüftet, so daß der Schaden in vielen Jahren nicht zu erschwigen sei. Wir hofften, daß Gottes väterliche Barmherzigkeit uns künftig von so großem Verderben behüten werde; allein da wurden wir im darauffolgenden Monat Jänner abermals „mit der Eißguß“ ganz erschrecklich und ernstlich heimgesucht, „als den 9. January der Eisstoß am aller gewaltigsten mit grossen Hauffen ganz dick und starkh gangen, zur Nacht underhalb der Stadt Khrembs sich geschobt, und so hoch übereinander erhebt und geschoben, das auch das Eiß weit über die Stadtmeuer außgegangen, die Stadt-Meuer und Thurn niedergeissen, das Wasser aber geschwellt, das es fast anderthalb khlaffter höher als die negst hinvor im Julio wasser guß durch haide Stette gewaltig gerunnen, das die Stadt Khrembs khaum der dritte thail, und zu Stain etwas weniges so gar in der Höhe am Berge geliegen in Truckenhait gestandten, mehrerthail Burgershuser gar zum Fenster in die Stuben und villen Heusern gar an die Dächer gangen und so eilendts und gächling das gewässer erwachsen, das die Burger weder Hausgerät noch anderes ja das Vieh nit gar flechen khunen, und khaumb mit weib und khindern aus den Heusern außs truckene khommen, auch nur über die Dächer außsteigen und flechen müssen.“ Zwölf Tag

¹⁾ Chron. Mell. und Chron. Paltrami bei Pez I. 257 und 735.

²⁾ Eine Erinnerung an diese große Ueberschwemmung ist die in Stein gehauene Ente am ersten Hause beim Steinerthor zwischen den Fenstern des ersten Stockes. Der Sage nach soll eine Ente durch das Steinerthor in die Stadt geschwommen sein und am Fenster sich festgehalten haben.

und Nächte lag das Eis „wie die großen Berge“ da. Kaum als das Wasser verronnen, schwellte in Folge des Thauwetters die Krems an und füllte die Keller mit Wasser. Der Schaden sei groß, der Jammer unbefchreiblich. Der Kaiser möge die Noth der Stadt beherzigen und die Steuer auf drei Jahre erlassen“. ¹⁾ Eine Marmortafel wurde beim Steiner-, Wiener- und Höllthor zur Erinnerung an dieses große Elementarereigniß angebracht. (Vergl. Seite 383).

Am 13. Mai 1580 wurden die Städte mit ihrer nahen Umgebung von einem „schrecklichen Hagel und schaur wetter haimgesucht, das nit allain Let und Viech eylend und geschwinder weiß erbarmlichen vmsksummen, sondern auch vast allee Wein und Gedraidt erschlagen wurde. Den Winter vorher Wasser und Eißgußschäden z.“ ²⁾ — Am 28. Juni 1782 um 5 Uhr Nachmittags war ein sehr starker Schauer, der die Früchte zusammenschlug, und ein solcher Wasserguß, daß Alles überschwemmt und das Pflaster am Hohenstein aufgerissen wurde. Die Dominikaner verloren 1000 Eimer Wein in ihrem Keller zu Landersdorf, in welchen das Wasser eindrang. — Im Jahre 1789 war ein großer Eisstoß, der die Schießstätte ruinirte. — Im Jahre 1799 war ein außerordentlich großer Eisstoß. Dieser ging eines Vormittags, blieb aber unter der Stadt Krems stehen, wodurch das Wasser so geschwellt wurde, daß es höher als eine Klafter in der Stadt Stein stand. Da es in der folgenden Nacht sehr froh, so bildete sich in der Stadt Stein selbst ein ordentlicher Eisstoß, und das Wasser füllte die Stadt durch mehrere Tage an. ³⁾

Größer noch waren die Verheerungen im Jahre 1830. Man fuhr im Februar aus der Mitte der Stadt Stein, und auch zu Tirnstein mit schweren Wägen über die Donau, und im Fasching wurde eine Schlittenfahrt mit 60 Schlitten, alle Theilnehmer im Maskenkostüm, über den Eisstoß nach Palt veranstaltet. In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar hob sich der Stoß, brach im Laufe des Tages bei der Schießstätte gegen das Höllthor und die Gärten außer der Stadt nach Weinzierl hinab, und setzte dieses Dorf, von dessen Häusern man kaum mehr als die Dächer gewahr wurde, wie auch Rohrendorf, Weidling, Neustift und Theiß ganz unter Wasser. In Stein reichte das Wasser bis zum ersten Stocke. Im Militärspitale konnte man nur mittelst Schiffen in die Gänge gelangen, die zur Stiege nach dem ersten Stockwerk führen.

¹⁾ 1573, 17. Februar. (Missiv-Prot. Mitgetheilt in Kinzls Chronik S. 150).

²⁾ 1580. (Missiv-Prot.)

³⁾ Kinzl, Chronik, S. 317.

Beim Steiner- und Wienerthore reichte das Wasser weit in die Stadt herein, auf dem Hafnerplatz füllte es alle Erdgeschosse, wie auch in der hinteren Landstraße, wo am 27. Nachmittags, wie auch an dem folgenden Tage den Armen Lebensmittel auf Kähnen zugeführt wurden. Die Häuser Nr. 96 und 97 (jetzt Göglstraße 13, 15) in der Nähe des Sternwirthes, stürzten zusammen, und wurden 7 Personen, welche trotz aller Aufforderung ihre Wohnung nicht verlassen wollten, unter dem Schutte begraben. Die Brücke beim Wienerthor und jene über den Kamp bei Hadersdorf wurden weggerissen. Der Kettensteg wurde ausgehängt und blieb verschont. — Am 28. Februar Mittags kam der Passauer-Eisstoß, die Donau trat in ihr Bett zurück, und die geängstigten Bewohner gingen alsbald hinaus, um die Verwüstungen der letzten 2 Tage zu schauen. In der Allee war das Eis klasterthoch zwischen den Bäumen aufgeschichtet und hielt dort bis zum Monate Mai an. Groß war der Schaden, den das Eis und Wasser an Gebäuden, Mauern, Obst- und Weingärten, Mühlen, Gartenzäunen u. verursachte, und wurde, nachdem Alles kreisämtlich erhoben war, eine Sammlung im ganzen Lande veranstaltet.¹⁾

Am 5. September 1855 entlud sich ein furchtbares Ungewitter im oberen Kremsthale, welches eine schreckliche Verwüstung aller in der Nähe dieses zu einem reißenden Strome angewachsenen Flußes gelegenen Wohnungen und Grundstücke zu Folge hatte. Eine Mühle in Meißling und die Hammerschmiede in Senftenberg wurden weggetragen; der Friedhof in Imbach zerstört, die Leichen hinweggeschwemmt. Die Kunstmühle wurde arg beschädigt, 3 Menschen verloren dort das Leben. In der Schmitt'schen Lederfabrik wurden alle Gartenanlagen u. verwüstet und einige tausend Lederhäute fortgeschwemmt. Der Kettensteg dort verschwand, durch den Garten des Walzer'schen Gasthauses brach der Strom sich seine Bahn. Die Obst- und Weingärten wurden vollkommen vernichtet, die größten Bäume entwurzelt, die Kapelle weggetragen. Die Brücke vor dem Wienerthore sowie der Kettensteg verschwanden. Riesige Bäume, Geräthschaften aller Art, Wiegen und Särge, halbvermoderte Cadaver kamen vorüber, an den Ufern sah man händeringende, bleiche, zitternde, halbentblöhte Gestalten stehen. Der gerichtlich erhobene Schaden betrug für Krems 165.579 fl., im Ganzen 577.448 fl. CM. Auch 80 Menschen wurden vermißt und bei 40 Todte gefunden.²⁾

Nach glücklichem Abgang des Eisstoffes im Jahre 1862 schien jede Gefahr verschwunden, als in Folge eingetretenen Thauwetters und Regens

¹⁾ Kinzl, Chronik, S. 408.

²⁾ Kinzl, Chronik, S. 428.

am 8. Februar eine Ueberschwemmung entstand. Die Donau-Brücke wurde abgesperrt. Das Wasser war 17 Schuh 10 Zoll über Null und trat aus den Ufern; die alte Schießstätte stand wie eine Insel im Wasser. Massen von Scheiterholz, ja ganze Dächer kamen auf dem Strome herab, der durch die Kremserau wild gegen Weinzierl und Landersdorf dahinschoß. Die Genietruppen verhinderten den Durchbruch des Verbindungsdammes an der Brücke in Mautern. Die Nothwendigkeit des Abbaues des Kremser Armes stellte sich heraus. Die städtischen Gründe in der Au, der Exerzierplatz, die Fahrstraße und der Treppelweg unter dem Mühlbach wurden ruiniert und mußten neu hergestellt werden. Im Abgeordnetenhause verwendete sich Dr. Kaiser für den Abbau des Donauarmes, welcher bei Hochwasser stets große Gefahr für Krems brachte, und für eine entsprechende Uferregulirung.¹⁾ Aber aus Mangel an Dotation des Wasserbaufonds geschah wenig; doch wurde 1871 der Schutzdamm längs des Inselparkes gebaut.

Noch verderblicher war die Wirkung des Eisstoßes und der Ueberschwemmung im Jahre 1880. Durch den plötzlichen Umschlag der Witterung am 29. December 1879 und das Eintreten des Thauwetters stieg das Wasser, trat in der Nacht auf den 2. Jänner 1880 über die Ufer, und als der in Bewegung gekommene Eisstoß unter dem zunächst der Landungsstelle der Dampfschiffe befindlichen Felsenriff sich feststellte, stiegen die Wassermassen immer höher, so daß dieselben sämtliche westliche Anlagen sammt der Wertheimstraße und der Alleestraße bis zur Kasernstraße heinahe den ganzen Stadttheil südlich der oberen und unteren Landstraße sammt dem Inselpark, dann die Hohensteinstraße und die Auen überflutheten, und in der städtischen Au durch die Aecker einen neuen Arm durchrissen. Die Wasserhöhe erreichte die Höhe von 22' 3" über Null. Am 4. Jänner endlich fanden die Fluthen durch einen Durchbruch des Eisdammes ihren Abfluß. Dank der außerordentlichen Unterstützung des k. k. Militärs, welches mehr als 40 größere und kleinere Schiffe sammt Bemannung zur Verfügung stellte, durch die werththätige Beihilfe der Feuerwehr und zu Folge der getroffenen Vorkehrungen wurde nach Möglichkeit in den überflutheten Straßen die Herstellung der Communication, die Delogirung der Bewohner aus den überschwemmten Wohnungen, die Rettung der beweglichen Habe derselben durchgeführt, wenn auch bei den vielseitigen Anforderungen in manchen Fällen die Hilfe nicht so schnell geschafft werden konnte, als es die Bedrängten gewünscht hätten. Kein Menschenleben ging verloren, und auch kein Haus stürzte ein. Aber

¹⁾ Sitzung des Abgeordnetenhauses im Jahre 1862.

dennoch war der Schaden an beweglicher Habe und Beschädigung der Gebäude ein großer. — In Folge der Donauregulirung dürfte die Stadt von Wassergefahren für die Zukunft geschützter sein als bisher.¹⁾

Feuersbrünste.

Von diesem Unglück wurde die Stadt verhältnißmäßig selten, aber doch schwer betroffen. Die erste Feuersbrunst, welche in den Acten erwähnt wird, war im Jahre 1231, wo Heinrich von Kuenring die Stadt verbrannte. (S. 506). 1410 brannte das Dominicanerkloster ab. Seitdem wird keine Feuersbrunst erwähnt bis zum Jahre 1514. In diesem Jahre befreite Kaiser Maximilian I. einige Bürger von Krems, welche durch Feuersbrünste gelitten, auf vier Jahre von den Steuern, doch sollen sie ihre Häuser mit hohen Mauern und Zinnen und niederen Dächern mit großen aufgenagelten Schindeln verwahren.²⁾ — Bedeutender und verhängnißvoller war die Feuersbrunst im Jahre 1532. Damals lagen hier im Quartier spanische Hilfstruppen (Wallonen), durch deren „unaufsichtigkeit die erst Nacht drey Feuer aufgangen, dadurch der pest und größte Theil der Stadt bis in Grund verbrunnen“. Der Dechantshof und mehr als 115 Bürgerhäuser wurden ein Raub der Flammen. Die Feuersbrunst berührte auch die Mauern, so daß die Stadt wehrlos wurde. König Ferdinand bemitleidete die Kremser ob des Feuerschadens und gab die Zusage, daß die Stadt nunmehr mit fremden Kriegsvolk nicht sollte belegt werden und daß er auch der Stadt dieses Unglücks wegen gedenken wolle.³⁾

1566 entstand eine Feuersbrunst im Dominicanerkloster. Im Kreuzgang daselbst lag Pulver, welches beim Heraustragen aus den großen Fässern wahrscheinlich „durch Unfleiß der Arbeiter mit dem Lichte“ sich entzündete. „Es war grenlich und erschrecklich“. Das Gemäuer war bis an den Grund zersprengt und zerrissen, auch das Dach war beschädigt, die ganze Stadt in Gefahr. Zum Glück herrschte kein Wind. Die Kinder der deutschen Schule, so im Kloster gehalten wurde, rettete man über die Mauer durch den Garten. Die größte Brunst war bei der Einfahrt. Etliche zwanzig Personen, darunter etliche schwangere Weiber, starben, einige litten Schaden am Leibe. Das Pulver wurde zur Sicherheit in

¹⁾ Die Wasserstände sind in der Nähe der Donaubrücke folgendermaßen angegeben. Am höchsten stand die Donau am 26. Februar 1830, dann folgen der 14. Februar 1776, 15. Februar 1795, 24. Februar 1799, 19. März 1790, 2. Jänner 1880, 4. Februar 1862 (eisfrei), 18. Juli 1736 (eisfrei), 5. März 1803.

²⁾ 1514, 20. Juli, Gmunden. (Staatsarchiv).

³⁾ 1532, Linz, 9. September.

die Kirche gebracht.¹⁾ Als die Commission die Brandstätte besichtigte, rechtfertigte sich der Stadtrath gegen die unverkündete Injurie, daß man statt zu retten gestohlen und geplündert habe. „Unsere lieben Voreltern haben sich in Allem ehrlich verhalten, desgleichen wir auch bis in unsere Grube wollen befunden werden“, lautete die Antwort.²⁾

1575 brach das Feuer im Baumgartenbergerhof aus, wodurch dieser ganz und ein Theil des Bürgerhospitals abbrannte. Die Stadt verlangte vom Prälaten Schadenersatz.³⁾ — 1627 wurde Frau Haberkorn zu 200 Thalern Strafe verurtheilt, weil in ihrem Hause durch Unvorsichtigkeit Feuer entstand.⁴⁾ — 1656 brannte das Kapuzinerkloster zwischen Krems und Stein ab. (S. 246). — Am 10. Nov. 1777 schlug der Blitz um 9 Uhr Vormittags in das Kirchendach der Frauenkirche auf dem Berge in der Nähe des kleinen Thurmes und drang durch die Wölbung in die Kirche, entzündete einige Papierblumen am Altar, ohne jedoch weiteren Schaden zu verursachen, da die Flammen leicht gelöscht und dadurch eine große Gefahr vom Piaristen-Collegium und von der Stadt abgewendet wurde.⁵⁾ — Im Jahre 1797 brannten mehrere Häuser am Korngras ab.

Um der Feuerz Gefahr zu begegnen, erließ 1726 der Magistrat von Krems eine Feuerordnung, in welcher folgende 27 Punkte vorkommen:

Ermahnung an die Hausväter zu einem guten Lebenswandel und Verehrung der hh. Vitus und Florian. Obacht für Licht und Feuer, besonders für Wirth. Befehl gute Feuerstätten und Rauchfänge zu haben. Rauchfangschau und kehren alle 6 oder 4 Wochen. Obacht auf glühende Asche, und daß Kinder nicht mit Feuer spielen. Die Ställe wölben, und wohlverwahrte Laternen aufhängen. Die Handlenten sollen feuergefährliche Waaren gut aufheben. Die Rauchfangschau hat jährlich 4mal herumzugehen. Wassergeschirr sei in Bereitschaft, eben so Bodungen auf den Böden, Laternen zum Aufhängen. Zum Spritzen-Magazin am Hohenmarkt haben einen Schlüssel der Herr Vorgeher, der Stadt Cammerer, der Unter-Cammerer und Rothschmid, der Obristwachtmeister. Alle Monat sollen die Spritzen probirt werden. Zur großen Spritze gehört der Rothschmid mit seinen Gesellen und die Fackzieher, zur 2. der Schmidt am Steinerthor und der Büchsenmacher mit ihren Leuten, zur 3. der heruntere Husschmid gegenüber vom Löwen mit dem Grobuhmacher, zur 4. der Schlosser a. d. Hohenmarkt mit dem oberen Kupferschmid, zur 5. der Schlosser von der unteren Landstraße mit dem untern Kupferschmid nächst dem Backhaus. Es seien stets vier gefüllte Wasserlatten aufgestellt. Die Binder und Fleischer sollen zu den Feuerleitern, die Bäcker und Schuster zu den Feuer-Nempnern, die Fuhrleute zu den Wasserlatten, die jüngeren Rathsverwandten zu den Brunnen, die Schneider und Lederer zum Wassertragen, die Rauchfangkehrer auf den Brandplatz, die Maurer

¹⁾ 1566, 21. März. Bericht an die Kammer. (Miss.-Prot.)

²⁾ Wiedermann, Geschichte der Ref. III. 96, 98.

³⁾ 1575, Miss.-Prot. 530.

⁴⁾ 1627, Miss.-Prot. 10.

⁵⁾ Chronik des Piaristen-Collegiums.

und Zimmerleute mit Werkzeug zum Feuer eilen. Der Thurmwächter signalisire das Feuer bei Tag mit der Fahne, bei Nacht mit der Laterne, mit Anschlägen, in der Stadt werde getrommelt. Die 8 Viertelmeister erscheinen jeder mit 10 mit Ober- und Untergewehr bewaffneten Leuten zur Aufrechthaltung der Ordnung. Man habe Acht auf die Diebe, und strafe sie streng. Die Thorwärter mögen kluge Obacht haben auf die Passanten. Diese Ordnung ist bei den Junftversammlungen der Handwerker jeden Quatember vorzulesen. Belohnung und Strafe für Verdienst und Nachlässigkeit. Uebermalige Ermahnung an die Hausväter.¹⁾

In neuerer Zeit gab es mehrmals Feuersbrünste in der Stadt. Im Jahre 1809 entstand am Feste Maria Geburt Nachts durch Nachlässigkeit der hier einquartierten Franzosen im Passauerhose Feuer, wodurch zwei Nachbarhäuser (Nr. 296 und 297) zur Hälfte abbrannten. — Am 14. Juni 1858 gegen 7 Uhr Abends brach im Hause Nr. 73 nächst dem Hüllthore Feuer aus, das in Kürze 8 Häuser einäscherte. Die Hilfe war schnell, und Alles wetteiferte ohne Unterschied des Standes, das Element zu bemeistern. Der erhobene Schaden betrug 18.000 fl. Nach 8 Tagen war für die Abgebrannten bereits ein Betrag von 843 fl. 56 kr. gesammelt. — Am 11. April 1862 war Feuersbrunst in der Gartenau. Zwei Scheuern und das Haus Nr. 10 brannten ab. — Am 10. Juni 1863 Abends entstand ein Feuer am Hohenmarkt; es verheerte die Häuser Nr. 200, 201, 202 u. Die Turnerfeuerwehr zeichnete sich aus.²⁾ — 1865 brannten vier Häuser auf der Burg, 1866 drei Häuser in der Lederergasse ab; 1867 war ein bedeutender Brand in Weinzierl.

Auf Anregung des Müllermeisters Oser kam am 9. April 1859 ein Statutenentwurf für einen Verein hiesiger Hausbesitzer und sonstiger Theilnehmer zu Stande, mittelst eines geringen Geld- oder Naturalbeitrages einen Fond zu schaffen, aus welchem bei Gelegenheit einer alljährlich stattfindenden Verlosung dem Gewinner des gezogenen Loses die Kosten zur Herstellung einer feuer sichereren Bedachung gedeckt werden sollten. — Eine Reorganisation der städtischen Feuerlöschordnung stellte sich immer dringender heraus. Bei dem Mangel an Feuersicherheit (es gibt noch zahlreiche Schindeldächer) und bei der engen Lage der Häuser, welche die Aufstellung der Feuerlöschrequisiten und die Communication erschweren, war das Gefühl der Angst beim Ton der Feuerglocke gerechtfertigt. Um so freudiger wurde das Entstehen des auf Selbsthilfe basirenden Institutes der freiwilligen Feuerwehr begrüßt, welches sich bisher glänzend bewährte und die allgemeinen Sympathien genießt.

¹⁾ 1726, 15. Jänner. Gedruckt bei Johann Kopyk.

²⁾ Rinzl, Chronik, S. 431, 441, 444.

E r d b e b e n.

Erdbeben fanden hier selten statt. Ueber das große Erdbeben, welches Niederösterreich im September 1590 heimsuchte, ist in den Kremser Aufzeichnungen nichts zu finden; ebenso nicht über das Erdbeben im Jahre 1768. Am 2. Juli 1862 (Sonntag) Abends 9 Uhr verspürte man in Krems eine kaum bemerkbare Wellenbewegung in südlicher Richtung von schwachem donnerähnlichen Getöse begleitet. Stärker war der Erdstoß am 22. November desselben Jahres 6 Uhr Früh von Nordwest nach Südost, welchem ein dumpfes Rollen folgte, das 5 Secunden währte.¹⁾ Am 3. Jänner 1873 Abends war hier eine schwache Erderschütterung vernehmbar.²⁾ Am 17. Juli 1876 Mittags 1 Uhr 20 Min. hörte man ein immer stärker werdendes grollendes Geräusch, das anscheinend in der Richtung von Süden gegen Norden vordrang. Einige Secunden nach dessen Beginn machte sich ein Zittern des Erdbodens bemerkbar, das 4 Secunden andauerte. In den oberen Stockwerken war das Zittern und Schütteln fühlbarer als im Parterre. Einige haufällige Kamine stürzten ein und an manchen Mauern fiel der Anwurf herunter, Geschirre klirrten, Bilder schwankten und manches Nachmittagschläschen erhielt eine unliebsame Unterbrechung.³⁾

46. Kapitel.

Fremde Besizungen in Krems.

Das Verdienst der Bischöfe von Passau und der bairischen Klöster um die Cultur in dem durch die Barbarei der Völkerwanderung schwer heimgesuchten Oesterreich wurde schon oben hervorgehoben. Je mehr sich die friedlichen Zustände befestigten, desto mehr siedelten sich geistliche Corporationen aus fremden Gegenden in Krems und Umgebung an, wo sie durch Geschenke, Legate oder Käufe Besizungen erwarben. Eine Hauptursache, daß gerade Krems zu solchen Niederlassungen gewählt wurde, war der hier blühende Weinbau, an welchem Oberösterreich und Baiern Mangel litt.

Bisthum Passau. Dieses hatte von Kaiser Conrad II. im Jahre 1025 Zehente auf dem linken Donauufer, namentlich von den Weingärten bei Krems und Stein, erhalten.⁴⁾ Von den Weingärten zu

¹⁾ Kremser Wochenblatt 1862.

²⁾ E. Sueß, Die Erdbeben Niederösterreichs, 1873. S. 12.

³⁾ Kremser Wochenblatt 1876.

⁴⁾ Mon. boic. XXIX. I. p. 28. — Winter, Urbar von Passau, 1875.